

Zitierhinweis

Ludwig, Jan: Rezension über: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 62 (2010), in: ~ Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2013, 3, S. 346-348, DOI: 10.15463/rec.1189725888



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau. 62.–64. Jg., 2010–2012. Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e. V. Glückauf Essen.

62. Jg. (2010):

Juri I. Kolev und Jennifer Garner berichten über archäologische Fundstellen und Probenanalysen des bronzezeitlichen Bergbau- und Verhüttungszentrums in Michailo-Ovsânka an der mittleren Wolga (S. 2–19). In einem zweiteiligen Beitrag stellt Jens Heckl den gewerkschaftlichen Bergbau im Fürstentum Minden und in der Grafschaft Ravensberg zwischen 1740 und 1827 dar und stützt sich dabei u. a. auf erst seit wenigen Jahren an das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen, abgegebene Betriebsakten, um das Wirken und den Stellenwert der dortigen Gewerkschaften zu beleuchten (S. 20–42, 114–140). Die Entwicklung der rheinischen Basaltindustrie im 19. und 20. Jh. und die Verlagerung des Schwerpunkts vom Lieferanten für Deich- und andere Wasserbauvorhaben zum Straßenbau skizziert Jan Ludwig (S. 43–50). Eindrucksvolle Impressionen von stillgelegten Schacht- und Hüttenanlagen bietet der Beitrag von Eva Pasche über die Photographien von Rainer Gaertner (S. 51–59). Mit einem Teil des kasachisch-deutschen Forschungsprojekts zur Metallurgie und zum frühen Bergbau Ostkasachstans befasst sich der Beitrag von Thomas Stöllner, Zeinolla Samashev, Sergej Berdenov, Jan Cierny, Jennifer Garner, Alexander Gorelik und Galina A. Kusch über Bergmannsgräber im bronzezeitlichen Zinnrevier von Askaraly (S. 86–98). Eckhard Oelke untersucht die königliche Braunkohlengrube Langenbogen vom Beginn des urkundlich belegten Betriebs 1691 bis zur vorläufigen Betriebseinstellung 1840 (S. 99–113). Die sogenannte Nordwanderung des Ruhrbergbaus Anfang des 20. Jh.s beschreibt Michael Farrenkopf am Beispiel der Zeche Sachsen bei Hamm, deren Anfänge auf die Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft Eisleben zurückgehen (S. 141–156). In der Schilderung zum römischen Azuritbergbau in Wallerfangen/Saar widmet sich Gabriele Körlin der Gewinnung des Rohstoffs für das über weite Strecken gehandelte hellblaue Pigment Ägyptisch Blau und beschreibt die Stollensituation und die römische Abbautechnik (S. 174–189). Karl-Heinz Ludwig stellt das als Lob menschlicher Bergbaukunst zu sehende epische Gedicht der Sidonia Hedwig Zäunemann vor, welche dieses als Ergebnis zweier Bergwerksbefahrungen 1737 vortrug (S. 190–197). Beispiele für die Verbreitung des Drahtseils im europäischen Bergbau nach 1834 bietet der Beitrag von Christoph Bartels, der auf die entscheidende Rolle des Drahtseils anstelle der zuvor genutzten Hanfseile und Ketten für die Industrialisierung im Allgemeinen und speziell des Bergbaus hinweist (S. 198–207). Reinhard Jeromin widmet sich dem Bergbau der Bergstadt Frankenberg in Sachsen im 17. und 18. Jh. (S. 222–229). Den Zusammenhang zwischen Kameralismus und Bergbau behandelt Friedrich P. Springer und geht dabei u. a. auf die Entwicklung der Bergbauschulen und der Bergbauwissenschaft bis zum 18. Jh. ein (S. 230–241). Einen Beitrag zur Industrialisierungsgeschichte Frankfurts steuert Konrad Schneider mit seiner Untersuchung der Frankfurter Gelb- und Bronze gießer bei (S. 242–250). Die Geschichte der Bundesknappschaft zwischen 1969 und 2005 ist Gegenstand des Beitrags von Ulrich Lauf, der den Wandel eines zunächst an den Bergbau gebundenen Versicherungsträgers zu einem nicht mehr branchenspezifisch gebundenen großen Versicherungsunternehmen aufzeigt (S. 251–260).

63. Jg. (2011):

Manfred Mücke wirft einen Blick auf die Rolle von Paul Martin Kressner (1817–1899), der als „Vorkämpfer“ einer liberalen und modernen Bergrechtswissenschaft im Königreich Sachsen und auch in Deutschland insgesamt an der Bergakademie Freiberg wirkte (S. 2–8). An die mehrmonatige Reise des Bergbauwissenschaftlers Carl Hellmut Fritzsche zur Beratung des japanischen Steinkohlebergbaus im Jahr 1952 erinnert mit zahlreichen Fotos Günter B. L. Fettweis (S. 9–24). Die Verhinderung der Untersuchung des schwersten Unglücks im sächsischen Bergbau im 20. Jh. durch die SED, bei dem am 22. Februar 1960 im Zwickauer VEB Steinkohlenbergwerk Karl Marx 123 Bergleute starben, ist Gegenstand des Beitrags von Clemens Heitmann (S. 25–34). Den Blick auf den Tiroler Bergbau um 1500 wirft Robert Büchner mit seiner Studie zur Rolle und den Verbindungen von Balthasar Schrenck, der Ratsherr zu Rattenberg und München, Faktor der Gewerke „Virgil Hofers Erben“ zu Schwaz und eigenständiger Bergherr war (S. 54–87). Ebenfalls eine Untersuchung

des Tiroler Bergbaus bietet Ekkehard Westermann mit seinem Beitrag über den Bergbau der Familie Fugger zwischen 1490 und 1550, den er auf die Analyse von Bildern, Grundrissen, Karten und Portraits ausrichtet (S. 88–110). Einen Blick auf Bergbau und Staat in der sächsischen Bergwerksverfassung der 1830er Jahre wirft Manfred Mücke anhand der Biographie von Carl Friedrich Gottlob Freisesleben (1801–1836) (S. 111–116). Jürgen Weiner berichtet über eine Forschungsreise des Deutschen Bergbau-Museums Bochum in das ägyptische Hornsteinbergbau-Revier im Wadi el-Sheikh im April 1981 und widmet sich der Typologie und Technologie von Steinartefakten mithilfe der seinerzeit angefertigten Zeichnungen und Fotos (S. 130–156). Ein kosovarisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt zur archäologischen Untersuchung der antiken Stadt Ulpiana in der Nähe des heutigen Pristina stellen Guntram Gassmann, Gabriele Körlin und Sabine Klein vor und berichten über Ergebnisse erster vorbereitender Surveys seit 2009 (S. 157–167). Die Geschichte des Schieferbergbaus bei Löbnitz am Nordrand des Erzgebirges in drei Perioden vom 15. bis zum 20. Jh. schildern Bernd Ullrich und Dieter Kutschke (S. 168–184). Neue Funde und Erkenntnisse zur römischen Dachschiefergewinnung und -verwendung, insbesondere hinsichtlich der Formate und Technik der Dachdeckung, zeigen H. Wolfgang Wagner und Wolfgang Schultheis auf (S. 202–206). Eine detaillierte Bildanalyse des Titelblatts aus dem Kuttenger Kanzonele und des Einzelblatts aus der Werkstatt des Meisters Mathaeus „Illuminator“ steuert Eva Matejková bei und bietet dabei neue Erkenntnisse zur Frühzeit des Kuttenger Montanwesens (S. 207–222). Eva-Elisabeth Nüsser beschreibt die Entstehung und Entwicklung der sogenannten Thurmhofer Poch- und Stoßherdwäsche im sächsischen Freiberg und stellt die Bemühungen um den Erhalt dieses obertägigen Denkmals der 600-jährigen Bergbautradition Freibergs vor (S. 223–234).

64. Jg. (2012):

Holger Schaaff erläutert Forschungsergebnisse zur antiken Abbauphase der Tuffsteingrube Idylle bei Kruft und Kretz in der Eifel. Der dort gewonnene und begehrte Baustoff Tuffstein wurde in der römischen Kaiserzeit für Städtebauprojekte, u. a. für die am Niederrhein gelegene Colonia Ulpia Traiana in der Nähe des heutigen Xanten, gewonnen (S. 2–17). In einem zweiteiligen Beitrag beleuchtet Günter Pinzke die Salzgewinnung in Südwest-Mecklenburg anhand der Geschichte der nachweislich von 1307 bis 1746 in Betrieb stehenden Saline Conow sowie der von der zweiten Hälfte des 19. Jh.s bis 1946 betriebenen Kali- und Steinsalzbergwerke Jessenitz, Lüththeen und Conow (S. 18–24, 76–92). Einen kunsthistorischen Beitrag steuert Eva Pasche bei und nimmt anlässlich des 850-jährigen Bestehens von Freiberg im Erzgebirge den vom Freiburger Bildhauer Bernd Göbel geschaffenen Fortunabrunnen in den Blick. Die im Brunnen eingearbeiteten Figuren spiegeln die Geschichte und insbesondere Bergbaugeschichte Freibergs wider, die von der Autorin detailliert erläutert werden (S. 25–49). Über die Geschichte des Kobaltbergbaus im saynischen Siegerland zwischen 1780 und 1840 berichtet Thomas A. Bartolosh am Beispiel der Grube Alexander bei Kirchen/Sieg. Die dort gewonnenen Kobalterze dienten im 18. Jh. der Blaufarbenherstellung im Harz, im 19. Jh. brach diese Absatzmöglichkeit allerdings durch den kostengünstigeren Farbstoff Ultramarin zusammen (S. 70–75). Im Aufsatz „Die Silberbergwerke von Potosi: Das wichtigste Technologiezentrum Südamerikas aus der Sicht der Autoren der Inka und der Spanier“ stellen Florian Téreygeol und Pablo Cruz archäologische und archäometrische Befunde der letzten Jahre vor und veranschaulichen metallurgische Prozesse in der Nähe des als größtes Silbervorkommen der Welt bekannten Potosi (S. 93–108). Ebenfalls aus archäologischer Perspektive beleuchten Regula Wahl-Clerici, Annemarie Wiechowski, Markus Helfert und Britta Ramminger die Golderzaufbereitung im nordportugiesischen Bergwerksbezirk von Três Minas und Campo de Jales in römischer Zeit. Das große Ausmaß der Waschanlagen und 750 erhaltene Pochsohlen veranschaulichen den industriellen Maßstab des bis um 200 n. Chr. betriebenen Bergbaus (S. 109–118). Thema von Manfred Mücke ist die Biographie von Johann Georg Bause (1699–1752), in dessen 1740 erschienenen Schrift er die erste wissenschaftlich-systematische Gesamtdarstellung des deutschen Bergrechts sieht (S. 138–142). Eckhard Oelke schildert Braunkohlenbergbau und -nutzung in Halle/Saale um 1800 und geht damit auf die wichtige Phase der Durchsetzung der Braunkohle als wichtigstem Brennstoffmaterial für Einwohner, Gewerbe und Industrie für die nächsten fast 200 Jahre ein (S. 143–159). Eben-

falls Braunkohle ist Gegenstand des Beitrags von Günter Pinzke, der den von Mitte des 19. bis Mitte des 20. Jh.s betriebenen Abbau bei Gülnitz im brandenburgischen Landkreis Prignitz aus geologischer und historischer Perspektive betrachtet (S. 160–171). Gört-Guido Schulz skizziert das Wasserwirtschaftssystem des Straßberger Reviers in der ehemaligen Grafschaft Stolberg im Ostharz im 18. und 19. Jh. (S. 172–177). „Der Sturz des Haller Salzmaiers Anthoni Stoß aus Lauingen a. d. Donau (1529)“ ist Titel der ausführlichen Schilderung von Robert Büchner über einen Machtkampf im Tiroler Salzbergbau. Hatte Stoß es zuvor verstanden, vorherige Missstände in der Saline abzustellen, gelang es seinen Gegnern 1529 ihn als religiösen Sektierer gegenüber Erzherzog Ferdinand darzustellen und ihn so aus dem Amt zu entfernen (S. 194–219). Einem Aspekt der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem saynischen Siegerland und dem Herzogtum Westfalen im 18. und 19. Jh. widmet sich Thomas A. Bartolosch mit seinem Blick auf die Stahlsteingrube Guldenhardt bei Herdorf im Kreis Altenkirchen. Der dortige Stahlstein, auch Spateisenstein oder Siderit genannt, gehörte zur Rohstoffbasis der Wendener Hütte in der Nähe des sauerländischen Olpe (S. 220–232). In Verbindung dazu steht der Beitrag von Carsten Trojan, der neuere Erkenntnisse zu den Wassersäulenmaschinen des preußischen Bergbeamten Carl Ludwig Althans (1788–1864) vorstellt. Eine dieser Maschinen war von 1840 bis 1871 auf der Grube Guldenhardt in Betrieb (S. 233–239).

Teltow

JAN LUDWIG

PHILIPPE DOLLINGER: *Die Hanse*. Neu bearb. von VOLKER HENN und NILS JÖRN (Kröners Taschenausgabe 371). 6. vollst. überarb. und akt. Aufl., Kröner, Stuttgart 2012, 655 S. (6 Karten), 29,90 €.

War es schon etwas Besonderes, dass ein französischer Gelehrter, der sonst noch nicht in der Hanseforschung hervorgetreten war, 1964 eine solide, im Urteil abgewogene und lesbare Darstellung der Hanse vorlegte, so ist es weiter bemerkenswert, dass diese Veröffentlichung geradezu zu einem Handbuch wurde, das hier nun in 6. Auflage vorgelegt wird. Anscheinend bestätigt sich einmal mehr, dass einem außenstehenden, unbefangenen Historiker eher ein solches gründliches und zusammenfassendes Kompendium gelingt als den „Betroffenen“, die sich in diesem Fall zwanzig Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg erst ein neues Bild des historischen Phänomens „Hanse“ verschaffen mussten, das nationalsozialistischer Interpretation ausgesetzt gewesen war. Eine deutsche Übersetzung erschien 1966, zwei weitere Auflagen unverändert in schneller Folge. Die vierte und fünfte Auflage von 1989 bzw. 1998 wurde (damals noch zu Lebzeiten Dollingers) durch einen Appendix ergänzt, in dem die Entwicklung der inzwischen bewältigten Hanseforschung skizziert und neuere Literatur berücksichtigt wurde. Nun sind seit der ersten Auflage 50 Jahre vergangen, ein Zeitraum, in dem die Hanseforschung große Fortschritte gemacht hat. Es musste also in den Text selbst eingegriffen werden. Dieses schwierige Unterfangen einer gründlichen Überarbeitung und Aktualisierung ist den versierten Bearbeitern gut gelungen. Sie sind behutsam vorgegangen. Über einige Strecken konnte der Text unbeeinträchtigt bleiben, dennoch entdeckt man die Spuren ihres akribischen Vorgehens, wenn einzelne Worte ausgetauscht, Aufzählungen ergänzt und Druckfehler beseitigt sowie Richtigstellungen vorgenommen wurden. So ist z. B. von der Hanse nicht mehr „als nordeuropäischer Großmacht“ die Rede, sondern von der Hanse „auf dem Höhepunkt ihrer Geltung“. Grundlegende Aktualisierungen findet man beispielsweise bei der Erklärung des Rückgangs des schonischen Heringshandels oder bei kulturgeschichtlichen Themen, wie Universitäten und Buchdruck. Der Utrechter Friede 1474 wird neu gewichtet oder auch der Niedergang des Londoner Hansekontors neu beurteilt. Das Kapitel Bankwesen ist neu gefasst, die häufig behauptete Kreditfeindlichkeit der Hanse ins Reich der Fabel verwiesen, andererseits werden die Überlegenheit des Hanseschiffs, der Kogge, aufgrund neuer Untersuchungen angezweifelt und neue Aspekte, wie der Netzwerkcharakter des hansischen Handels, thematisiert. Die Spätzeit der Hanse, von Dollinger nur lakonisch behandelt, hätte aufgrund neuer Erkenntnisse vielleicht ein wenig mehr Zuwendung verdient. Einleitung und Schlusswort des